



Helmut Clahsen

„Eine jüdische Kindheit in Aachen“

Autorenlesung

Mittwoch, der 22. April 2009, 19:30 Uhr

Zum Autor:

Helmut Clahsen, geboren 1931 in Aachen, erlernte nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes das Bäcker- und Konditorenhandwerk. Später wechselte er den Beruf und machte sich als Schauwerbegestalter selbstständig bis er 1988 durch einen Herzinfarkt zum Rentner wurde. Als Senior entdeckte er seine Liebe zum Schreiben. Nachdem er das Schicksal seiner Frau („Sprachlos“ nach Schlaganfall) niedergeschrieben hatte, wagte er sich daran, seine Zeit als Kind zu NS-Zeiten aufzuschreiben. Er lebt noch heute in Aachen.

Zu seinen Werken:

Mir fehlen die Worte...

Nach einem Schlaganfall verliert Lilo Clahsen ihre Sprache. Sie kann keine Dinge mehr benennen, Wörter nicht mehr aussprechen, nicht mehr schreiben und rechnen, die Uhr nicht mehr lesen. Sie leidet an einer Aphasie: Das Sprachzentrum wurde

getroffen, die Denkfähigkeit jedoch nicht beeinträchtigt. Ihr Ehemann beschreibt einfühlsam den mühevollen Genesungsweg zurück in die Welt der Wörter und ihren Willen, stärker zu sein als die Aphasie. Er kommt zu dem Schluss: Das Leben ist immer noch lebenswert, es ist nur anders geworden, als sie es geplant hatten.

Mama, was ist ein Judenbalg?

Wie war es als halbjüdisches Kind, im Alter zwischen vier und vierzehn, in Aachen? Helmut Clahsen erzählt aus seiner Kindheit und über seine Familie: Den Vater, ein Katholik mit NS-treuen Schwestern, die versuchen, der Familie ihres Bruders das Leben schwer zu machen. Die Mutter, eine jüdische Konzertpianistin, die leider nur kurz mit ihrer Familie zusammen sein kann. Über den verwöhnten und schwierigen Bruder, der lange nicht den Ernst der Lage erkennt und über Tante Mary, die jeder Gefahr trotzte und lebensrettende Hilfen gab. Die Judenverfolgung bekommt in diesen Lebenserinnerungen ein Gesicht. Der Leser erfährt, was es heißt, sich verstecken zu müssen und eigentlich nicht da sein zu dürfen. Aber er erlebt auch Menschen, die halfen...

Der Sekretär – Schicksal einer jüdischen Großfamilie aus Aachen in der NS-Zeit

Markus Waldeck, Studienrat an einem Aachener Gymnasium, sammelt antike Möbel und restauriert sie für die eigene Wohnung. Das ist sein Hobby. Im Mai 1978 erwirbt er ein äußerst ramponiertes Möbelstück, einen alten „Sekretär“. Bei den Restaurierungsarbeiten findet er Briefe, die Jahrzehnte darin verborgen gewesen sind. Durch diese Briefe erfahren er und seine Frau Esther von dem grausamen Schicksal einer jüdischen Großfamilie aus Aachen in der NS-Zeit. Sensibilisiert durch den Inhalt der Briefe forscht Markus nach Überlebenden. Eine schwierige Aufgabe, weil er Mauern des Schweigens und Vergessenwollens durchbrechen muss.

„... indem sie Feuer entzündeten und töteten“

In der freien Reichsstadt blühen Handel und Gewerbe. Rothenburg ob der Tauber hat auch eine große, wohlhabende jüdische Gemeinde. Wie alle Juden im Reich leben sie seit Otto II (955-983) im Status der „Kammerknechtschaft“. Durch Papst Innozenz III (1198-1216) werden die Juden im Jahre 1215 zu Gottesmördern erklärt und der Antisemitismus wird sanktioniert. Für alle Juden, auch die, deren Leben mit ihren menschlichen Facetten in diesem Roman geschildert sind, beginnt eine schreckliche Zeit. Religiöse Intoleranz und Habgier führen zu tausendfachem Mord, der mit Hostienschändungen und Ritualmord begründet wird. Dagegen ist selbst der Kaiser, der Schutzherr der Juden, machtlos. Er versucht, seine Absetzung abzuwenden, doch der Judenschlächter Rintfleisch aus Röttingen und seine Hintermänner nutzen diesen schwierigen Umstand ...